

DIE TRITTBRETTFAHRER

Banken, Energiepreise, Einzelhandel. Die Preise steigen überproportional. Wir Konsumenten werden zusehends abgezockt. Sollte der Staat nicht als Wächter unsere Interessen wahren? Welche Möglichkeiten hat er – abgesehen von Geldgeschenken?



QUERGEDACHT
DI DR. KLAUS WOLTRON

Ich chauffiere meine Gemahlin gern zum Einkauf. Hinterrücks lasse ich im Supermarkt leckere Würste, steirisches Bier und Vanilleeis in den Einkaufswagen gleiten. Das wird bei der Kasse entdeckt. Der fragende Blick kommt zu spät: schon gescannt!

Was die Kassiererinnen dann abrechnet, lässt den Kunden erschauern: Der Warenkorb wurde vergoldet. Die Inflation stieg im Mai um 8,8%, die Preise für Lebensmittel wuchsen um 14,5%. Die Supermärkte reisen profitabel auf dem Trittbrett der Inflation mit. Das Ticket berappen die Konsumenten.

PIRATEN AM GELDFLUSS

Bankhäuser agieren besonders profitabel als Piraten am Geldfluss. Der Gewinn der österreichischen Banken stieg 2022 auf 10,2 Mrd. € und übertraf das Ergebnis des Vorjahres um 66,9%. Was die Finanzinstitute entzückt, betrübt Sparer und Rentner. Sollte der Staat nicht als Wächter auf die Interessen des Bürgers achten? Zuweilen ist der Markt nicht von sich aus sozial, sondern muss gemeinnützig gemacht werden.

Ob und wie der Staat ins Preisgeschehen eingreifen darf – darüber streiten Gelehrte und Politiker, Letztere bereits mit hochroten Gesichtern: Konsumentenschutzminister Rauch riss die Geduld: Er kündigte gerichtliche Schritte gegen die Banken an.

Trittbrettfahrer profitieren, ohne selbst etwas zu den Fahrtkosten beizutragen. Nicht nur mancher Supermarkt kratzt hart an der Grenze zur Beutelschneiderei. Viele andere Firmen mis-

brauchen die Inflation als Vorwand für enorme Preissteigerungen. Der Preisanstieg bei Alltagsprodukten trifft Personen mit niedrigem Einkommen besonders hart. Da die Preise für Grundnahrungsmittel hinaufschnellten, ist Sparen für wenig begüterte Menschen kaum mehr möglich. Mit den Füßen abzustimmen – dort hinzugehen, wo das beste Angebot vorliegt – bleibt der Hausfrau verwehrt.

Der Lebensmittelmarkt in Österreich wurde durch die Marktmacht weniger großer Ketten fast zu einem preisbestimmenden Oligopol. Wie durch Zaubermagie schnalzen die Preise in allen Ketten, welche den Konsumenten fesseln, im Chor nach oben. Dazu kommt, dass diese oft im Umkreis von wenigen hundert Metern ihre Waren in gewaltigen Palästen feilbieten, was zu einem enormen Bedarf an Verkaufsflächen, Personal und Energie führt.

Der Kunde finanziert diesen Überfluss indirekt mit. Die Nahversorgung auf dem Land bleibt dafür auf der Strecke.

DIE HINTERGRÜNDE FÜR DIE PREISEXPLOSION

Drei Faktoren verursachen die hohen Lebensmittelkosten:

➤ Der Ukraine-Krieg und die Wirtschaftssanktionen. Diese

haben die Vorleistungen von Lieferanten verteuert. Energiepreis und Düngemittelkosten sind eng miteinander verknüpft und sorgen für einen Preisschub bei Agrarprodukten.

➤ Manche Agrarier wissen die Lage für sich zu nützen: Die Preise in der Landwirtschaft sind im Jahr 2021 über Gebühr, im zweistelligen Prozentbereich, gestiegen. Pflanzliche Erzeugnisse verteuerten sich um 18,3%, Getreide sogar um 29,3%.

➤ Investoren erwarten von den Vorständen der Firmen, dass diese die Situation nutzen, um Windfall-Profiten (einfache Gewinne, die durch plötzliche Veränderungen des Marktumfelds entstehen) einzufahren.

ENERGIEANBIETER: RIESEN-GEWINNE AUF UNSERE KOSTEN

Die hohen Quartalsprofite vieler Unternehmen belegen, dass die Firmen – nicht nur im Nahrungsmittelsektor – genau das tun.

Spitzenreiter der Gewinnmaximierung auf dem Rücken der Verbraucher sind Energiekonzerne. Mit Gas und Strom machen sie seit dem Beginn des Ukraine-Kriegs Riesengewinne – u. a. auch aufgrund des Berechnungssystems („Merit Order“), das sich an der teuersten Quelle orientiert. Und das erneuerbaren Energien nicht ausreichend Rechnung trägt.

Österreich und Deutschland sind dabei Tabellenführer.

Trotz des Gewinnabschöpfungsgesetzes vom 13. 12. 2022 ähchen Bürger und Industrie unter enormen Steigerungen der Gas-, Strom- und Spritrechnung. Damit sind wir nicht al-



WIR SOLLTEN UNS BESSER DARÜBER FREUEN, ARBEIT ZU HABEN, ALS DASS UNSERE ERSPARNISSE GESCHÜTZT WERDEN!

EZB-Chefin Christine Lagarde



lein: In ganz Europa explodieren die Energierechnungen und stellen die Wirtschaft gegenüber amerikanischen und asiatischen Standorten vor fast unüberbrückbare Hürden. Die durchschnittlichen Strompreise in der EU betragen ein Vierfaches jener in den USA.

AKTIVE STAATLICHE PREISMASSNAHMEN SIND KOMPLEXE UND RISKANTE EXPERIMENTE

Was kann man tun?

Preisobergrenzen, Änderungen der Besteuerung und andere Interventionen begünstigen einzelne Verbrauchergruppen und gleichen Härten aus.

Andererseits führen aktive Eingriffe in das Spiel der Marktkräfte auch zu Wettbewerbsverzerrungen, zusätzlicher Bürokratie, Schwankungen an den Börsen, Ungerechtigkeit und

VERGOLDETER WARENKORB. Wir bezahlen für Fehler, Arroganz & Geldgier anderer.

Empörung benachteiligter Gruppen. Bei staatlichen Preismaßnahmen ist zu bedenken, dass es sich um riskante Experimente handelt. Besonnenheit und Fachkenntnis der handelnden Verantwortlichen ist angebracht.

POLITISCHE KREATIVITÄT & KOMPETENZ SIND GEFRAGT

Gibt es vielleicht jenseits von Geldgeschenken und Regulativen intelligentere Möglichkeiten, den Druck der Märkte zu mildern? Kreativität ist gefragt.

Im Finanzbereich der Europäischen Union obwaltet indes eine empörende Arroganz.

Über Jahre hinweg wurde die Inflation durch zu niedrig erstellte Prognosen behübscht, bis sich die bittere Wahrheit nicht mehr verheimlichen ließ und der Zweck der Kungelei – das Abschmelzen der Schulden der

Südstaaten – offenbar wurde.

Sodann empfahl uns die EZB-Chefin, Christine Lagarde: „We should be happier to have a job than to have our savings protected.“ (Wir sollten uns besser darüber freuen, Arbeit zu haben, als dass unsere Ersparnisse geschützt werden.) Locker interpretiert: „Seid froh, dass ihr hackeln dürft. Dass der Erlös dann verwässert wird, soll euch nicht bekümmern.“ Addiert man zu all diesen Bleiwesten für Konsumenten und Wirtschaft die alltägliche Weltrettung samt weltfremden „Bablernomics“, steht dem Einkehrschwung in die ökonomische Abfahrt nichts mehr im Wege. Dazu SPÖ-Frontfrau Julia Herr prophetisch: „Es ist nämlich egal, ob du mit Bankomatkarte oder bar zahlen willst – wenn das Konto so oder so leer ist.“ ■